Görlitzer Fama.

№ 7. Donnerstag, den 13. August 1840.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Kurze Biographie Friedrich Wilhelm des Dritten.

(Fortsetzung.)

Polen, immer noch von Wiederherstellung seines erloschenen Glanzes träumend, erwartete mit Sehnsucht die Gelegenheit, wo sich ihnen eine Aussicht, die verlorene Selbstständigkeit auf irgend einem Wege, wieder zu erlangen, eröffnen würde; und es bedurfte somit nur eines leisen Anstoßes, um die ganze Nation in Aufruhr zu bringen.

Diesen Anstoß gab eine von dem Divisions-General der polnischen Legion, Dombrowsky, in Diensten Frankreichs, und Wibicki, Repräsentant der Städte auf dem Reichstage von 1791, unterschriebene Proclamation, aus dem kaiserlichen Hauptquartier zu Berlin, welche alles enthielt, was die rege Einbildungskraft dieses leicht beweglichen Volks ohne alles Gefühl von Dankbarkeit zu erhitzen vermochte.

Mit dieser Proclamation zugleich erschien, unter dem Namen des damals in Frankreich ganz ruhig lebenden Generals Kosczisko, ein Schreiben, d. d. Paris, den 1. Novbr., an die polnische Nation, worin er unter andern verspricht: „zurückzukommen, um sie zu befreien, und den heiligen Resten seines Vaterlandes eine glänzende und dauerhafte Grundlage aufrichten zu helfen."

Beide, diese Proclamation und das Schreiben, trafen die Gemüther der Polen, je geeigneter sie waren von Preußen abzufallen, wie ein electrischer Schlag. Taub gegen die liebreichen Ermahnungen ihres Königs, und nicht achtend die in der Kundmachung von Ostrode, am 18. Novbr. 1808, enthaltenen Drohungen, welche sie sogar verspotteten, gingen die sich sogar zum Aufstande berechtigt haltenden Bewohner Südpreußens, im Freudentaumel den Franzosen entgegen, und hielten sich überzeugt, der Kaiser Napoleon, welcher am 27. Novbr. nach Posen gekommen war, und bis in die Mitte des folgenden Monats dort blieb, werde nicht nur den Thron ihrer Väter wieder aufrichten, sondern auch ihre Bereitwilligkeit dadurch belohnen, daß er alles königl. Eigenthum in Südpreußen unter sie theile.

Diese erste Aufwallung aber legte sich bald, als sie sich in ihren Erwartungen betrogen fanden, und die gewöhnlichen Lasten des Krieges in vollem Maße jetzt noch drückender dadurch fühlten, daß Napoleon das allgemeine Aufgebot befahl und außerdem von ihnen große, fast unerschwingliche Opfer verlangte, ohne ihnen irgend eine bestimmte Aussicht zu eröffnen, daß der rasche Schritt, zu welchem sie sich hatten verführen lassen, jetzt und künftig von glücklichen Folgen für sie seyn werde, denn die von allen Seiten des ehemaligen Königreichs herbeieilenden Großen, welche von Napoleon in den kriechendsten und schwülstigsten Reden um die Wiederherstellung ihres Reiches flehten, erhiel-

ten keine andere Erklärung über seine Absichten, als: „er wolle sehen, ob die Polen verdienten, eine Nation zu seyn.“

Dagegen blieb es in dem österreichischen und russischen Antheile Polens ruhig.

Selbst die politische Stellung Preußens hatte sich dadurch, daß Friedrich Wilhelm III. die Waffenstillstands-Uebereinkunft von Charlottenburg, welche ihn ganz in die Hände des Siegers gegeben haben würde, nicht genehmigte, ganz verändert.

Seine Erklärung aus Königsberg in Preußen, vom 1. Decbr., enthält die Rechtfertigung jenes Schrittes, und, obschon es dieß nicht bedurft hätte, die Gründe, welche ihn vermocht, sich an Rußland und England fester anzuschließen, indem er, in Bezug auf den ersten Punkt, sagt: „Frankreich habe der schon am 30. Oktbr. festgestellten Grundlage des Friedens entgegen, die Provinzen an der Oder und Warthe mit seinen Truppen überschwemmt, in Südpreußen einen Aufstand erregt, auch durch seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklären lassen, daß es die eroberten Provinzen als Ausgleichungsgegenstände für verlorene Kolonien benutzen wolle, und die Zurückgabe derselben noch außerdem von dem Verhältniß zwischen Rußland und der Pforte abhängig gemacht, unterdessen aber sey die französische Armee gegen die Weichsel vorgedrungen, bedrohe die Russen in ihrem eignen Lande und setze ihn dadurch völlig außer Stand, die in der Uebereinkunft enthaltene Bedingung wegen des Rückmarsches der russischen Truppen zu erfüllen. ꝛc.“

Mit dieser Erklärung zugleich erschien eine Bekanntmachung, sowohl zur Abstellung der Mißbräuche in der Preuß. Armee, als auch zur verdienten Bestrafung derer, welche durch ihr beispiellos schlechtes Benehmen, durch Feigheit, Pflichtvergessenheit, oder Schwachheit das Vaterland verrathen, es an den Rand des Verderbens geführt und seinen tiefen Fall beschleunigt hatten.

Die Gouverneurs und Commandanten, welche die ihnen anvertrauten Festungen mit so großer Uebereilung übergeben, die Generale und Offiziere, welche im Kriegsrathe für die Uebergabe gestimmt, und die Capitulationen mit unterzeichnet, wurden nach dem Maß ihrer Schuld, theils zum Tode, theils zur Dienstentsetzung, zu lebenswieriger und auf Jahre bestimmter Festungsstrafe, so wie zur Entlassung ohne Abschied verurtheilt; jedoch ist dieß Resultat der Ausführung dieser Urtheile nie zur öffentlichen Kenntniß gekommen; indeß ist so viel gewiß, daß keiner mit dem Leben seine Frevelthat gebüßt, und ist nur so viel zur allgemeinen Kenntniß gekommen, daß Einige wirklich zur Festung abgeführt worden sind.

Dagegen sollte die Strafe der Entlassung ohne Abschied alle diejenigen Offiziere des Hohenzollerschen Corps treffen, welche bei Prenzlau oder Casewaler zu diesem Corps gehörten und vor, während oder nach der Capitulation in Stettin angekommen waren, und sich daselbst hatten gefangen nehmen lassen; ferner alle Offiziere, welche bei Anclam dasselbe gethan, oder während des Rückzugs ihre Corps verlassen hatten und ohne Urlaub oder ohne Kriegsgefangene zu seyn, in ihre Heimath zurückgekehrt waren.

Dabei behielt sich der König vor, alle Generale, hohe und niedere Offiziere und Verpflegungsbeamte, sofern deren Benehmen zweifelhaft geblieben wäre, zur Verantwortung zu ziehen.

Zugleich aber wurde, um ähnlichen Pflichtvergessenheiten vorzubeugen, bestimmt: „daß alle Gouverneurs und Commandanten, welche aus bloßer Besorgniß vor einem Bombardement, oder unter dem Vorwande, daß es ihnen an, zur Vertheidigung der ihnen anvertrauten Festungen, nöthigen Mitteln gebreche, oder sonst aus irgend einem nichtigen Grunde die Festung nicht mit aller Kraftanstrengung bis auf's Aeußerste vertheidigen würden, ohne Gnade erschossen, und diejenigen, welche zu ihrem eignen oder der Untergebenen Vortheil, Bequemlichkeitsartikel in die mit dem dem Feinde abzuschließende Capitulation, überneh-

men würden, cassirt werden sollten. Dagegen solle jedes Regiment, welches dem Befehle zum Angriff nicht Folge leisten würde, aufgelöst und untergesteckt; jeder Offizier, welcher unverwundet das Schlachtfeld verließe, infam cassirt, und jeder Soldat, welcher auf der Flucht seine Waffen wegwerfen würde, erschossen werden. Zugleich wurde den Unteroffizieren und Gemeinen, welche sich durch Gewandtheit und Geistesgegenwart auszeichnen würden, jedoch nur für die Dauer des Krieges, die Erhebung in den Offizierstand zugesichert. An die Stelle des Minister Grafen von Haugwitz, welchem die Erlaubniß, auf seine Güter in Schlesien zu gehen, ertheilt wurde, bekam der General von Zastrow das Departement der auswärtigen Angelegenheiten; General von Rüchel ward zum Kriegsminister ernannt, und der Oberbefehl über die Truppen in Ostpreußen, dem General von L'Estocq übertragen." —

Von den beiden Cabinetsräthen Beyme und Lombard, war schon früher nur der erstere dem Könige gefolgt, wogegen der letztere, aus nicht gehörig aufgeklärten Gründen, wahrscheinlich abewegen seiner Zweideutigkeit, auf allerhöchsten Befehl in Pommern zurückbleiben mußte.

Jetzt war das Loos geworfen, was man im Wege der Unterhandlung nicht zu erreichen vermocht hatte, sollte das Schwert nun entscheiden; es entschied, und: „Preußens äußere Selbstständigkeit war vernichtet!"

Am 12. Novbr. rückte ein Husarenregiment unter dem russischen General Bennigsen in Warschau ein, welchem am 13. zwei Infanterieregimenter folgten; das Hauptquartier des General Bennigsen war Pultusk; es wurde jedoch die Absicht, die Franzosen jenseits Warschau zu erwarten, durch deren rasches Vordringen vereitelt.

Am 19. ergab sich die Festung Czenstochou mit 300 Mann Besatzung unter dem Major von Hundt, 150 französischen Jägern und 300 confoderirten Polen; welchem Beispiele wenige Tage nachher auch Lenczic folgte, da sich der Ansteckungsstoff der Feigheit-Epidemie unter den Festungscommandanten auch bis hierher verbreitet hatte.

Nach einem am 26. bei Lowicz vorgefallenen Gefecht mit den an der Bzurra stehenden Vorposten des Generals von Bennigsen, welches zum Nachtheil des letztern ausfiel, rückte ein Theil der Cavallerie des Großherzogs von Berg am folgenden Tage in Lowicz ein und hielt 24 Stunden darauf seinen feierlichen Einzug in das von den Russen und Preußen verlassene Warschau.

Jetzt hatte von Bennigsen, um die Franzosen wo möglich im weitern Vordringen aufzuhalten, oder es ihnen doch wenigstens zu erschweren, die bei Warschau über die Weichsel führende Brücke abbrennen lassen; allein während die Franzosen noch mit deren Wiederherstellung beschäftigt waren, ging schon der Marschall Ney am 6. Decbr. bei Thorn über die Weichsel, verdrängte nach einem hitzigen Gefecht den General L'Estocq, welcher das unter den Oberbefehl des General Bennigsen gestellte preußische Heer commandirte und ihn aufhalten wollte, und bemächtigte sich der muthvoll vertheidigten Stadt Thorn; zu gleicher Zeit fast bewirkten auch die Marschälle Augereau und Davoust ihren Uebergang über die Weichsel, und schon am 11. setzte ein Theil des Davoust'schen Corps über den Bug und rückte nach einem unentscheidenden Gefecht mit den Russen in Pomikowo ein. — Am 19. erhielt Napoleon, welcher von Posen in Warschau ankam, die Nachricht, daß Marschall Davoust die Russen Tags vorher von einer kleinen Insel an der Mündung der Weka vertrieben habe, das Corps des Marschalls Soult bei Wiszogrod über die Weichsel gegangen, Ploczk besetzt, der Marschall Bessieres zu Kikal angekommen, und Marschall Ney bei Rypin eingetroffen sey; so war das rechte Weichselufer, gegen Neu-Ostpreußen hin, von der französischen Armee gewonnen und besetzt.

Um die Anordnungen zu einer nahe bevorste-

henden Schlacht zu treffen, reiste Napoleon am 22. von Warschau ab.

Der russische General Ostermann widersetzte sich vergebens dem Uebergang über den Bug, er mußte vielmehr der feindlichen Uebermacht weichen und sich nach Nasaime zurückziehen.

Obschon es auf allen Puncten zu Vorpostengefechten kam, so fiel doch das Wichtigste in der Nacht vom 23. auf den 24. Decbr. bei Czarnowo vor.

Diese Stellung vertheidigten die Russen mit der größten Hartnäckigkeit gegen das Corps des Marschall Davoust, mußten aber dennoch, nachdem ihre Redouten am linken Ufer der Wrka erobert worden, den Rückzug antreten; ein anderes Gefecht war am 23. bei Biezum an der Oberwrka, die Corps von Soult und Augereau gingen bei Ploczk und Zakroszyn über die Weichsel; noch ein anderes Gefecht fand am folgenden Tage, den 24., bei dem Uebergange des Augereau'schen Corps über die Wrka, bei Kursomb statt, wo General Barclay de Tolly gezwungen wurde, Erin und Sochoczin zu räumen und sich nach Nowemiasto zurückzuziehen; in der Gegend von Nasielsk, wo Napoleon sein Nachtlager hatte, schlug sich die Cavallerie den ganzen Tag und am Abend erst wurden die Russen zum Rückzuge gezwungen.

Gleiches Schicksal hatte am 25. die russische Colonne unter dem General Grafen von Pahlen, welche sich nach einem fünfstündigen Gefecht gegen die Cavallerie des Großherzogs von Berg, mit einem Verluste von 3 Kanonen nach Golymin zurückziehen mußte.

Unterdessen hatte der russische General-Feldmarschall, Graf v. Kamenskoi, den ihm vom Kaiser übertragenen Oberbefehl über die russischen Armeen in die Hände des General-Lieutenants, Grafen von Bennigsen niedergelegt und war über Ostrolenka nach Rußland zurückgekehrt.

Dagegen war Kaiser Napoleon am 22. Decbr. von Warschau abgereist, um die nöthigen Anordnungen zu der nahe bevorstehenden Schlacht zu treffen.

Diese wurde am 26. bei Pultusk geliefert, und schlugen sich von 11 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr der Vortrab und zwei Divisionen der Bennigsenschen Armee (Ostermann-Tolstoy und Sedmonazky) und das Corps des Marschall Lannes mit großer Hartnäckigkeit und Tapferkeit von beiden Seiten, was sich aus dem angegebenen bedeutenden Verlust an Verwundeten und Todten entnehmen läßt.

Gleichzeitig kam es bei Golymin zu einem hitzigen Gefecht zwischen den russischen Divisionen Osten-Sacken und Doctoroff und dem französischen Corps des Großherzogs v. Berg und der Marschälle Augereau und Davoust.

Wie bei Pultusk schrieben sich auch hier beide Theile den Sieg zu.

Die Russen zogen sich vor gänzlichem Ausgang des Jahres an den Narew aufwärts bis Ostrolenka zurück, wogegen die Franzosen, nachdem sie Warschau und die Uebergänge über die Weichsel gesichert, hinter dem Narew Cantonnirungsquartiere bezogen.

Napoleon selbst ging nach Warschau zurück, und jetzt erfolgte die förmliche Trennung Polens von Preußen dadurch, daß Napoleon am 14. Januar 1807 eine, aus 7 Mitgliedern bestehende einstweilige Regierungs-Commission, für das preußische Polen erwählte und errichtete.

Am demselben Tage, wo bei Pultusk geschlagen wurde, den 26., griff bei Soldau der Marschall Ney den General v. L'Estocq an, und so tapfer auch hier die Preußen bis in die Nacht hinein fochten, so mußten sie sich doch endlich vor der Uebermacht zurückziehen.

Als am 30. Novbr. ein von blasenden Postillonen begleiteter Eilbote aus dem russischen Hauptquartiere die Nachricht von dem vermeintlichen Siege bei Pultusk nach Königsberg, mit einem ausführlichen Schlachtbericht des Generals

Bennigsen an den König überbrachte, überließ sich das Volk der ausgelassensten Freude und jauchzte dem königlichen Paare ein oft wiederholtes Lebehoch; bald aber folgte die Schreckenspost, daß die Marschälle Ney und Ponte-Corvo auf Königsberg anrückten, und der Hof ging nach Memel ab.

Kaiser Napoleon hatte die Eroberung Schlesiens seinem Bruder Hieronymus unter Leitung des Divisionsgenerals Vandamme übertragen und begann mit der Belagerung von Glogau.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Berliner Allg. Kirchenzeitung theilt nachfolgende Allerhöchste Kabinetsordre an die Vorsteher der katholischen Kirche und Repräsentanten der katholischen Gemeinde zu Inowraclaw (im Großherzogthum Posen) mit:

„Aus Ihrer Anzeige vom 15. v. M. habe Ich ersehen, daß der Probst Kantack das für meines in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät angeordnete Trauergeläute verweigert und dadurch den Unwillen der katholischen Einwohner erregt hat. Die aus dieser Veranlassung mir geäußerten Gesinnungen der treuen Anhänglichkeit und Liebe, die Sie mit den übrigen katholischen Einwohnern dem Andenken Meines Höchstsel. Herrn Vaters Majestät und Mir bezeugen, haben einen lautern Klang in Meinem Herzen ertönen lassen, als Mir das, nur durch die Pflichtvergessenheit eines fanatischen Geistlichen unterlassene Trauergeläute hätte hervorbringen können. Ich versichere Sie dafür Meines Wohlwollens. Sanssouci, 13. Juli 1840.

Friedrich Wilhelm."

Berlin, vom 30. Juli. Ein Jeder kann sich vertrauensvoll unserm stets gnädigen Könige mit einem Gesuche nähern, und an den Tagen, wenn Sr. Majestät aus Sanssouci hierher zu kommen pflegen, steht das Portal des Schlosses, wo Höchstdieselben aussteigen, mit Bittstellern voll, deren schriftliche Gesuche dann der huldvolle Landesvater gewöhnlich höchsteigenhändig in Empfang nimmt. Gestern Morgen erst waren wir selbst Augenzeuge einer solchen schönen Scene, die durch das erhabene und menschenfreundliche Benehmen unsers verehrten Regenten alle Anwesenden freudig überraschte, und in ihnen einen tiefen Eindruck zurückließ. Unter den Bittstellern, welche meistens aus Landleuten und Bewohnern von kleinen Städten bestanden, waren mehrere mit ihren schriftlichen Implorationen hingekniet, um sie so dem Könige zu überreichen. Se. Majestät, diese Demuth erblickend, äußerte darauf mißbilligend, „daß man vor Menschen nicht hinzuknieen hätte," und nahm nur die abgefaßten Gesuche von Denen, welche sie stehend überreichten, während die andern von seinem Adjutanten abgenommen wurden.

Wie verlautet, sollen in Zukunft auch Civilbeamte, wenn sie 25 Jahre in Staatsdiensten gewesen, einen Orden, ähnlich den bei unsern Militairs, als Auszeichnung erhalten. Uebrigens vermuthet man, daß die Orden bei uns nicht mehr so freigebig verliehen werden möchten, da sich unser Regent häufig geäußert hat, daß ein Jeder verpflichtet sey, seine Schuldigkeit zu thun, und nur dann erst eine Decoration als Anerkennung verdiene, wenn seine Leistungen über die Grenzen seiner Pflicht gehen.

Der Mechaniker Neghter in London hat eine Dampfpfeife verfertigt, welche besonders auf Seereisen als Tonsignal die nützlichsten Dienste leisten dürfte. Diese metallne Pfeife hat die Gestalt einer Kanone vom größten Kaliber und der Ton wird durch eine Dampfmaschine hervorgebracht, welche mit ungewöhnlicher Kraft in die Mündung des Instruments hineinbläst. Der Ton ist so stark und durchdringend, daß er auf zehn englische Meilen in der Runde gehört wird und die Nahestehenden sich die Ohren verstopfen müssen, weil sonst das Trommelfell Gefahr läuft, durch die heftige Erschütterung zu zerspringen.

Ein merkwürdiges Beispiel von der Sagacität der Elephanten ist nachstehendes: Das Belagerungsgeschütz zur Belagerung von Seringpatnam mußte das sandige Bette eines Flusses passiren, welcher andern Flüssen der Ostindischen Halbinsel ähnlich, in der trocknen Jahreszeit nur einen schmalen Wasserbach hält, obgleich ihre Betten meist von beträchtlicher Breite sind, voll Treibsand und daher für Fuhrwerk schwer zu passiren. Nun geschah es, das ein Artillerist, der vorn auf einer Kanone saß, zufällig herab fiel und so zu liegen kam, daß in einer oder zwei Secunden das Hinterrad hätte über ihn weggehen müssen. Der Elephant, welcher hinter der Kanone befindlich war, bemerkte die Gefahr, in welcher sich der Mann befand, blitzschnell und ohne von seinem Treiber dazu angehalten zu seyn, hob er das Hinterrad mit seinem Rüssel in die Höhe und hielt es so lange, bis die Gefahr vorbei war.

(Mittel gegen die Kolik.) Man nimmt eine Tasse voll von dem Salzwasser, daß sich in den Buttertöpfen findet, wenn die Butter herausgeschnitten ist, trinkt es auf einmal aus, und der Schmerz verliert sich augenblicklich.

Die Oeffnung und Schließung des Tower zu London geschieht unter besondern Ceremonien. Wenn der Schließer kurz vor 6 Uhr Morgens und um eilf Uhr Abends die Schlüssel aus der Wohnung des Gouverneurs abholt, oder sie dahin zurückbringt, treten alle Wache habenden Soldaten mit ihrem Offiziere an der Spitze unter's Gewehr. „Wer da?" ruft der Offizier. „Die Schlüssel," antwortet der Schließer. „Die Schlüssel mögen passiren," sagt der Postencommandant und commandirt seine Soldaten: „Gewehr in Arm." Nun ruft der Schließer mit feierlicher Stimme: „Gott schütze die Königin!" und alle Anwesenden antworten: „Amen."

In einem Städtchen in Würtemberg nannte man lange die Trauung: das Fest des kurzen O. Niemand kannte den Grund dieser Benennung. In einer Gesellschaft kam auch die Rede darauf und ein Witzling machte folgende Erklärung: Wenn man ein junges, seit etwa drei Wochen vermähltes Weibchen fragt, wie es zu Hause gehe? Gewiß, es wird antworten: „O, welch eine Wonne ist doch der Ehestand! O wie so ganz für mich gemacht ist mein Mann! O mein Kind! ruft er oft zärtlich aus. O wie lieb' ich Dich! O u. s. w." Das ist das kurze O. — Fragt man aber eine Frau, die zwei oder mehrere Jahre verheirathet ist, da heißt es: „Oh! Mir geht es kläglich. Oh! wie veränderlich sind die Männer! Sonst war der Meinige sanft und gut wie ein Kind. Aber Oh! wie zankt er jetzt! Oh! welche unausstehliche Launen hat er! Oh! u. dgl. Das ist das lange Oh.

Das Merkwürdigste vielleicht in der alten Kapelle von Wykeham-College, in Wincheſter, sind die alten Kirchensitze, welche man jetzt an der Wand fest gemacht hat. Die Sitze sind so an Charnieren befestigt, daß diejenigen, welche darauf sitzen, sich in dieser Stellung nur erhalten können, wenn sie sich sorgfältig im Gleichgewicht halten und die Ellbogen fest auf den Armlehnen ruhen lassen; so daß wenn die Mönche, die sich dieser Sitze bedienten, in der Kirche einschliefen, die Sitze nach oben überschlugen und die Schlafenden der Länge nach auf den Fußboden warfen; ja wenn sie nur schlummerten und ein ganz wenig nickten, schlug der harte eichene Sitz an die harte eichene Kirchenwand und machte ein so lautes Geräusch, daß die Aufmerksamkeit der ganzen Gemeinde erregt wurde. Nie hat man etwas so sinnreiches ersonnen, um die Leute in der Kirche wach zu erhalten; in vielen unserer Kirchen wäre eine ähnliche Einrichtung recht nothwendig.

Ein berühmter Professor wurde von einem seiner Freunde gefragt, ob er wohl seine Tochter in mehreren Sprachen und Zungen unterrichten lassen solle? Nein, Herr, sagte der Professor, eine Zunge ist genug für ein Weib.

Das Augsburger Tageblatt erzählt folgende wahre Anecdote: In einem Wirthshause fiel jüngst folgendes Gespräch vor: „Ist Ihr Freund etwa gar ein Münchner?" sagte der Eine im Eifer. Ganz trocken antwortete der Andere: „Nein, er ist eher ein Sattler!"

Der Chemiker Thenard in Paris hielt jüngst eine Vorlesung mit Experimenten in Gegenwart des Herzogs von Orleans. Als sich eben zwei Gasarten verbinden sollten, sagte er zu dem Herzoge: „Jetzt werden die Gase die Ehre haben, sich in Gegenwart Eurer Königl. Hoheit zu verbinden!"

Ein israelitischer Lotterie-Collekteur spielte seit langen Jahren den größten Theil seiner Loose für eigne Rechnung und zwar so unglücklich, daß er sich am Ende durch die vielen ihm zugefallenen Nieten gänzlich ruinirt hatte. Da sagte ein Freund zu ihm: „Du bist doch ein Unglücksvogel erster Klasse."

„Nicht doch" erwiederte ihm der Collekteur, „ich bin ein Unglücksvogel sechster Klasse, denn da werde ich erst von den vielen Nieten heimgesucht."

In einem Bürgerhause, in welchem Niemand eine fremde Sprache sprach, suchte man für die beiden Kinder eine französische Gouvernante, um die Kleinen französisch lernen zu lassen. Ein Jahr verging, und die Eltern bemerkten mit Vergnügen, daß die kleinen Affen schon in einer fremden Sprache sich ausdrückten, die sie nicht verstanden. Bei einer großen Gesellschaft sollten nun die Kinder glänzen. Man rief sie vor und siehe da — sie sprachen allerliebst — wendisch.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Joh. Friedr. Klisch, Schneidergef. allh., und Frn. Joh. Carol. geb. Neßmann, Sohn, geb. den 18. Juli, get. den 2. Aug., Friedrich Gustav. — Ernst Wilh. Mühle, Tuchscheerergef. allh., und Frn. Amalie Math. geb. Conrad, Sohn, geb. den 18. Juli, get. den 2. Aug., Robert Wilhelm. — Ernst Glieb. Hartmann, Inw. allh., u. Frn. Joh. Chst. Eleon. geb. Gierth, Sohn, geb. d. 18. Juli, get. d. 2. Aug., Ernst Friedrich Gustav. — Mstr. Chst. Glieb. Pannicke, B. u. Schneider allh., u. Frn. Joh. Elis. geb. Neunert, Sohn, geb. d. 1., get. d. 3. Aug., Heinrich Wilhelm Ferdinand, st. nach d. Taufe. — Carl Theod. Goß, B. u. Tuchbereiterg. allh. u. Frn. Jul. Dor. geb. Seifert Tochter, geb. d. 30. Juli, get. d. 3 Aug., Anna Henr. — Hrn. Alwin Jul. Roder, B. u. Kanzlist allh., u. Frn. Dor. Friedr. Amal. geb. Theurich, Sohn, geb. d. 29. Juli, get. den 7. Aug., Wolfgang Hubertus Carl Edmund. — Mstr. Carl Fr. Straube, B. u. Bürstenm. allh. u. Frn. Mar. Fr. Louise geb. Schmidt, Sohn, geb. den 31. Juli, get. den 7. Aug., Friedrich Wilhelm.

(Getraut.) Hr. Adam Wilh. Louis Fehler, Oberlandesgerichts-Auscultator allh., u. Jgfr. Ernest. Amalie Zschaschel, Ehrenfr. Leberecht Zschaschels, B. u. Handelsmannes allh., ehel. älteste Tochter, getr. den 4. Aug. in Leopoldshain. — Hr. Ludw. Wilh. Heinr. v. Oppen, auf Fredersdorf, Zauch-Belziger Kreises, in der Neumark, u. Fräul. Bertha Wilhelmine Louise Gottliebe v. Taubadel, weil. Hrn. Ludwig v. Taubadel, Königl. Preuß. Landraths des Creuzburgschen Kr., nachgel. ehel. älteste Tochter, getr. den 5. Aug. allh.

(Gestorben.) Frau Joh. Dor. Aedtner geb. Thomas, weil. Joh. George Aedtners, herrschaftlichen Mengers in Schönberg, Wittwe, gest. den 2. Aug., alt 85 J. 9 M. 27 T. — Christ. Glieb. Haase, Tuchm. Ges. allh., gest. den 31. Juli, alt 76 J. — Martin Fr. Stenzel, Bürger u. Tuchscheerergef. allh., gest. den 5. Aug., alt 45 J. — Frau Marie Louise Hertwig geb. Günther, Mstr. Joh. Georg Elias Hertwigs, B. u. Schneiders allh., Ehegattin, gest. den 5. Aug., alt 23 J. 2 M. 23 T. — Joh. Friedr. Nathe's, B. u. Hausbesitzers allh., u. Frn. Marie Elisab. geb. Schmidt, Sohn, Carl Friedr. Gustav, gest. den 4. Aug., alt 2 J. 2 M. 25 T. — Mstr. Ernst Gotth. Schulzes, B., Zeug- u. Leinwebers allh., u. Frn. Minna Franziska geb. Richter, Tochter, Agnes Selma, gest. den 30 Juli, alt 8 M. 29 T. — Hrn. Joh. Gottlieb Leberecht Schöbel's, Mechanici allh., u. Frn. Carol. Henriette geb. Scobel, Tochter, Pauline Laura Louise, gest. den 3. Aug., alt 16 T. — Joh. Carl Gotthelf Harzbechers, Schuhmachergef. allh., u. Frn. Juliane Henriette geb. Kaulfers, Tochter, Henriette Selma, gest. den 5. Aug., alt 1 J. 10 M. 4 T. — Joh Abraham Kutze, Häusler in Heidersdorf, gest. den 6. Aug., alt 38 J.

Görlitzer höchster und niedrigster Getreide-Preis vom 6. August 1840.

Ein Scheffel	Waizen	3	Rthlr.	1	Sgr.	—	Pf.	2	Rthlr.	20	Sgr.	—	Pf.
=	Korn	2	=	2	=	6	=	1	=	22	=	6	=
=	Gerste	1	=	15	=	—	=	1	=	10	=	6	=
=	Hafer	1	=	3	=	9	=	1	=	1	=	—	=

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der wegen Diebstahls wiederholt bestrafte Gottlieb Grosche aus Stangenhain, hiesiger Jurisdiction, hat sich seit seiner letzten Entlassung aus dem hiesigen Inquisitoriate, den 4. Juli c. von seiner Heimath entfernt und treibt sich vagabondirend umher. Er pflegt mit Bildern zu handeln und dabei seine Diebereien auszuüben. Er ist verdächtig, in Grottau in Böhmen eine goldne Uhr nebst Kette gestohlen zu haben, und werden alle resp. Polizei-Behörden ergebenst ersucht, denselben zu arretiren, wo er sich betreffen läßt und mit Transport hierher abzuliefern.

Görlitz, den 10. August 1840. Der Magistrat. Dominial-Polizeiverwaltung.

Signalement.

1) Familienname, Grosche; 2) Vorname, Gottlieb; 3) Geburts- und Aufenthaltsort Stangenhayn, Görlitzer Kreises; 4) Stand und Gewerbe, Tagelöhner; 5) Religion, evangelisch; 6) Alter, 27 Jahr; 7) Größe, 5 Fuß 8 Zoll; 8) Haare, braun; 9) Stirn, bedeckt; 10) Augenbrauen, braun; 11) Augen, blau; 12) Nase und Mund, gewöhnlich; 13) Bart, blond; 14) Zähne, gesund; 15) Kinn, rund; 16) Gesichtsbildung, oval; 17) Gesichtsfarbe, gesund; 18) Gestalt, schlank; 19) Sprache, deutsch; 20) besondere Kennzeichen, keine.

Auszuleihen

sind stets Gelder, gegen gute Hypotheken, an pünktliche Zinszahler.

Das Central-Agentur-Comtoir. Lindmar.
Petersgasse Nr. 276.

Künftigen Sonntag, als den 16. d. M. Nachmittags 4 Uhr wird im Societätsgarten Concert stattfinden, Abends 7 Uhr Tanzmusik. Montag Abend Tanzmusik. Dienstag Abend 7 Uhr bei völlig illuminirten Garten großes Concert, bei ungünstiger Witterung wird Tanzmusik gehalten. Mittwoch Abend Tanzmusik, wozu ein geehrtes Publikum ergebenst eingeladen wird. Entrée à Person 1½ sgr. G. Jacob.

Etablissements-Anzeige.

Gustav Köhlers Buchhandlung in Lauban.

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meiner hiesigen Buchhandlung unter obiger Firma auch in Lauban eine

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

errichtet und heut eröffnet habe, die ich zur Besorgung aller Litteratur und Kunsterzeugnisse der Literaturfreunde, so wie dem gesammten gebildeten Publikum auf das angelegentlichste empfehle, indem ich denselben die pünktlichste und reellste Ausführung jedes mir zukommenden Auftrages im Voraus zusichere.

Die Führung dieses Filialgeschäfts ist Herrn H. Opitz, einem tüchtigen in Leipzig gebildeten und in allen Branchen unsers Geschäfts wohl unterrichteten Buchhändler anvertraut.

Görlitz, den 7. August 1840. Gustav Köhler.